

DENKMOMENT

Selbstorganisiertes Lernen – oder: Ein praxisorientierter Ansatz | Teil 1¹

Datei: F:\NORDWÄRTS\Folio-Artikel\DENKMOMENTE\SOL\SOL Teil 1 | Version 1.0.docx
Erstellt: 30.10.2024 | Geändert: 01.11.2024 | Gedruckt: 01.11.2024

Bildung im digitalen Zeitalter verändert sich. Das mobile Lernen mit persönlichem Equipment – gekoppelt mit dem eigenen Lernnetzwerk – begünstigt diese Entwicklung. Wirtschaft und Gesellschaft haben neue Erwartungen an die Berufsbildung. Lernende haben neue Bedürfnisse, Lehrpersonen rücken in eine neue Rolle und die Schule muss auf die neuen Rahmenbedingungen reagieren, auch mit stoffinhaltlichen und mit methodisch-didaktischen Anpassungen. Ganz oben auf der Anforderungsskala steht die Selbstbefähigung der angehenden Berufsleute.

Weshalb selbstorganisiertes Lernen?

Nicht alle Lernenden «ticken» gleich. Wenige Wochen nach Abschluss der 9. Klasse beginnen rund zwei Drittel der Jugendlichen eine Berufslehre. Aus verschiedenen Volksschulen herkommend verfügen sie über differente Lern- und Lösungsstrategien. Die unterschiedlichen Lösungswege zeigen, dass «*viele Wege nach Rom führen.*» Hauptsache ist die Zielerreichung. Unter dem Aspekt der Individualisierung muss der Lösungsfächer auch an der Berufsfachschule weit offenbleiben und darf nicht abgewürgt werden. Die Handlungskompetenzorientierung ist zur Herausforderung in den beruflichen Ausbildungen geworden. Sie durchdringt die Berufsfachschulen und rückt ins Zentrum. Gründe dafür sind:

gesellschaftlich

- Die Notwendigkeit des lebenslangen Lernens – im Besonderen durch die Digitalisierung begründet – soll erkannt werden.

organisatorisch

- Die mobilen Freiheitsgrade mit den persönlichen Schülergeräten – Stichwort «Bring Your Own Device (BYOD)» – sollen ausgeschöpft werden.

pädagogisch-psychologisch

- Der steigenden Heterogenität im Klassenzimmer soll begegnet werden.
- Der Unterricht soll zunehmend in Richtung Lernendenzentrierung verlagert werden.
- Die kognitiven und motivationalen Auswirkungen auf Lernprozesse sollen beachtet werden.

stofflich-inhaltlich

- Die ständige Zunahme der überall frei verfügbaren Informationen und des (Fach-)Wissens sollen nutzbar gemacht werden.

methodisch-didaktisch

- Der Rollenwechsel als Lehrperson in Richtung Lernbegleiter/in soll erkannt und nachvollzogen werden.

Die Rolle der Berufsschullehrperson

Im Kontext des Selbstorganisierten Lernens (SOL) kann das immer noch weit verbreitete Lehr- und Lernverständnis als Fremd-organisiertes Lernen (FOL) bezeichnet werden. Die Lehrperson agiert hier primär als Wissensvermittler/-in. SOL hingegen benötigt defensive Lernbegleitung in Form entsprechender

¹ Teil 2 erscheint in Kürze und trägt den Titel «Reifegrad-Analyse beim SOL – oder: Die Spiegelung an einem Orientierungssystem»

Arrangements und Gestaltung. Die bisher stark aktive Lehrpersonenrolle weicht zugunsten einer hohen Eigenverantwortung der Lernenden partiell in den Hintergrund. Gleichzeitig kann der Tatsache der unterschiedlichen Lernvoraussetzungen begegnet werden: Lernstarke Lernende arbeiten eigenständiger, während lernschwächere intensivere Betreuung und Support erhalten.

Das Potential in der Adoleszenz: SELBER!

Während der Adoleszenzphase prägt eine Eigenschaft das Leben eines jungen Menschen: Dinge aus eigener Kraft tun; eigenständig und im Alleingang; ohne fremde Hilfe und Unterstützung; selbständig und von sich aus; in eigener Regie. – Es begegnen uns hier Begriffe wie Selbstwahrnehmung, Selbstbestimmung, Selbsterprobung, Selbsterziehung, Selbstverantwortung, Selbstwert. In dieser Altersphase – zwischen 16 und 20 – absolviert ein Grossteil der Jugendlichen eine Berufslehre. Nach der obligatorischen Schulzeit führt der zwei-, drei- oder vierjährige Weg zu einem Berufsziel hin, in welchem Selbstorganisation eine zentrale Kompetenz für das weitere (Berufs-)Leben darstellt. Das diesem SELBST innewohnende Potenzial soll deshalb aktiv angegangen werden.

Die SOL-Trias²

Auch im Bildungsbereich ist das Thema SOL vielerorts zu einem Reizwort geworden. Die Gründe sind vielfältig. Oft wird von einem falschen Verständnis ausgegangen: «*Der Schüler macht's, der Lehrer ruht*». Ebenso oft fehlt ein klares Konzept. Und dort, wo sich eine Berufsfachschule an das Thema SOL heranwagt, wird das Rad stets aufs Neue erfunden. Dabei existieren erfolgreiche Modelle und Lösungsansätze.

Vorgestellt wird hier das Berner SOL-Konzept. Der Ansatz – angereichert und weiterentwickelt durch den Autor gemeinsam mit interessierten Lehrpersonen – lässt sich erfolgreich in die Berufsfachschulwelt integrieren.

Im SOL-Kontext sind die Rollen der Lehrperson und der Lernenden genau definiert. Die drei Faktoren heissen:

E: Entscheidungsverantwortung des Lernenden

B: Lernbegleitung durch die Lehrperson

R: Reflexion (Metakognition) durch die Lernenden

Von SOL als «Label» darf dann gesprochen werden, wenn die Qualität der drei Faktoren erfüllt ist. Mit einer Reifegradanalyse lässt sich das nachprüfen.

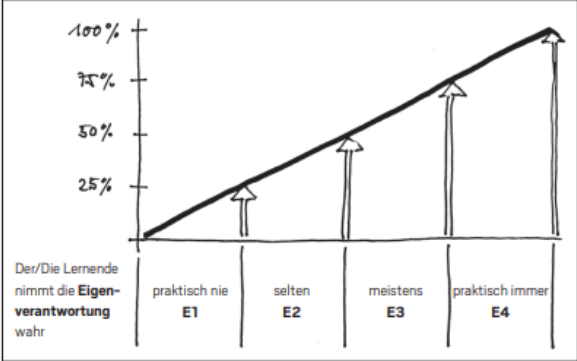
SOL-Faktor E: Entscheidungsverantwortung

Selbstorganisiertes Lernen gibt den Lernenden eine hohe Entscheidungsverantwortung. Mehrmals im Verlauf einer SOL-Unterrichtseinheit (SOL-UE)³ treffen sie organisatorische und inhaltliche Entscheidungen, mit denen sie ihr Lernen steuern.

Arbeitstechnische Entscheide	Lernort bestimmen, Zeitplanung, geeignete Arbeitsformen und Lernstrategien auswählen, Zwischenziele definieren, Informationsquellen nutzen, soziale Unterstützung beanspruchen etc.
Inhaltliche Entscheidungen	Thema eingrenzen; Fragestellung erarbeiten; Gewichtung; Vertiefung etc.

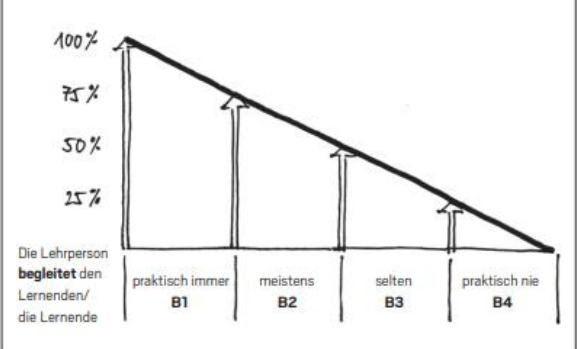
² Gschwend, R., Pädagogische Hochschule Bern. Projekt der Erziehungsdirektion des Kantons Bern 2010-2016 mit den Gymnasien.

³ Definition: Der zeitliche Umfang einer SOL-UE ist nicht definiert. Sie kann wenige Lektionen bis ein ganzes Semester dauern.

<p>Reifegrad-Bestimmung SOL-Faktor E</p>	<p>Entscheidungsverantwortung Lernende/-r</p> 
<p>Reifegradbeurteilung</p>	<p>Die Leitfrage lautet: In welchem Ausmass übernimmt der/die Lernende Entscheidungsverantwortung (Rahmenbedingungen wie Arbeitszeiten, Aufgabenteilung, Arbeitsort, Zwischenziele, Inanspruchnahme der Lehrperson, Präsentationsart etc.)? – Da eine quantitative Trennschärfe schwer zu definieren ist, kann mit qualitativem Blick gesagt werden, dass beim Reifegrad E3 und E4 das SOL-Label «Entscheidungsverantwortung» erfüllt ist.</p>

SOL-Faktor B: Lernbegleitung

Beim selbstorganisierten Lernen kommt der Lernbegleitung eine wichtige Rolle zu. Die Begleitung sollte auf klaren Vereinbarungen fussen, die zu Beginn der SOL-Unterrichtssequenz festgelegt werden. Sie formalisiert und strukturiert den Lern- und Arbeitsprozess. Die Begleitung wird individuell ausgestaltet. Die Lehrpersonen machen Angebote, die Lernenden sind aufgefordert, diese bedarfsgerecht zu nutzen.

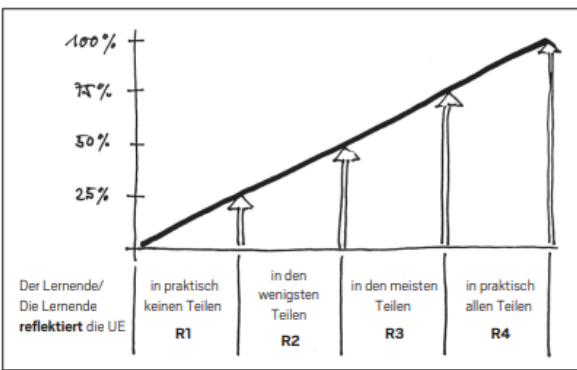
<p>Arten von Besprechungen</p>	<p>Besprechungen zwischen Lehrpersonen und Lernenden via Mailverkehr und/oder Austausch auf einer Lehr- und Lernplattform. Beratungen in Bezug auf ein Projektvorhaben anhand eines von den Lernenden verfassten Exposees, Besprechungen über den Arbeitsablauf anhand von Lerntagebüchern⁴ oder Protokollen.</p>
<p>Inhalt der Besprechungen</p>	<p>Definition der Aufgaben; Vereinbarung der Ziele; Treffpunkte und Termine; Terminieren von Zwischenbesprechungen.</p>
<p>Reifegrad-Bestimmung SOL-Faktor B</p>	<p>Lernbegleitung durch die Lehrperson</p> 

⁴ An dieser Stelle wird auch von einem sogenannten persönlichen Portfolio des Lernenden gesprochen. Das selbstgesteuerte Lernen soll in einem solchen Niederschlag finden. Das Portfolio soll den Lernenden/die Lernende über die Berufslehre hinausbegleiten: in das Berufsleben, in die Weiterbildung, auf den Arbeitsmarkt und in die Gesellschaft.

Reifegradbeurteilung	Die Leitfrage lautet: In welchem Ausmass übernimmt die Lehrperson die Lernbegleitung in Form von Inputs, Besprechungen, Kontaktmöglichkeiten etc.? – Auch hier kann mit qualitativem Blick gesagt werden, dass beim Reifegrad B3 und B4 das SOL-Label «Lernbegleitung» erfüllt ist.
----------------------	---

SOL-Faktor R: Reflexion (Metakognition)

Reflexion bzw. Metakognition ist ein zentrales Element des Selbstorganisierten Lernens. Der Arbeits- und Lernprozess wird durch die Lernenden reflektiert und hinterfragt, dies in allen Phasen der SOL-Unterrichtseinheit und nicht erst in der Rückschau.

Fragestellungen	Welches Vorgehen habe ich gewählt und warum? Wie habe ich am besten gelernt? Welche Faktoren waren beim Lernprozess förderlich bzw. hinderlich? Was habe ich noch nicht verstanden? Warum habe ich etwas noch nicht verstanden?
Formen der Reflexion	Einnehmen einer Aussenperspektive auf das eigene Lernen: reflexive Momente in allen Phasen der Unterrichtseinheit einsetzen. Kenntnisse gewinnen über eigene Stärken in Bezug auf das eigene Lernen: Diskussionen über Lernbiografie und Lerntypen führen. Auswahl von geeigneten Lernstrategien: Lerntechniken und -strategien im Klassenverband erarbeiten und diskutieren. Einschätzung und Überprüfung des Lernerfolgs: Selbstbeurteilung in Bezug auf das Lernziel.
Reifegrad-Bestimmung SOL-Faktor R:	Reflexion durch den Lernenden resp. die Lernende 
Reifegrad-Beurteilung	Die Leitfrage lautet: In welchem Ausmass übernimmt der/die Lernende die Eigenreflexion (Lernjournal mit genauen Inhaltvorgaben etc.)? – Mit qualitativem Blick kann gesagt werden, dass beim Reifegrad R3 und R4 das SOL-Label «Reflexion» erfüllt ist.

Folgerungen aus den Reifegrad-Analysen

Lernende, die in eine Berufslehre einsteigen, sind in der Regel (noch) nicht «SOL-reif». Sie müssen zu den drei massgeblichen Faktoren resp. Dimensionen E, B und R hingeführt werden. Die Entwicklungsarbeit ist durch die Lehrpersonen zu leisten, welche ihrerseits den entsprechenden Rollenwechsel vollziehen müssen.

SOL-entsprechende Lernumgebungen

SOL verlangt auch nach offenen Lernformen und entsprechender Infrastruktur. Das individuelle und mobile Arbeiten kann durch eine lernförderliche Atmosphäre und folgende Parameter ermöglicht werden: Bequeme Sitzgelegenheiten, Ermöglichung von Einzelarbeit sowie Gruppenarbeiten und Plenumsveranstaltungen, höhenverstellbare Tische, beschreibbare Wände, Flipchart, Hängetafeln, Präsentationsmöglichkeiten, Stromversorgung für die persönlichen Lernenden-Devices (Notebooks, Tablets), Pflanzen usw. – Es macht Sinn, die bisher klassischen Schulräume in so genannte «Schulzimmer der Zukunft» umzugestalten.

Beurteilung

SOL-Unterrichtseinheiten müssen – und dies gilt als Qualitätsmerkmal – bewertet werden. Diese setzt sich aus zwei Bereichen zusammen:

Lern- und Leistungsziele	Basierend auf den Vorgaben aus Bildungsplan resp. Schullehrplan müssen die Lernziele der SOL-Unterrichtseinheit erfüllt werden.
Überfachliche Ziele	Die Ziele im Bereich Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenz sind teilweise in den Bildungsplänen verankert oder müssen durch die Lehrperson definiert werden. Für die Zielbeurteilung können die drei Reifegradwertungen aus den SOL-Faktoren E, B und R herangezogen werden.

Fazit

Es wird sie immer geben: Die Schere zwischen leistungsstärkeren und leistungsschwächeren Lernenden. Obwohl sie beispielsweise im gleichen Ausbildungsjahr sind, stehen nicht alle Schülerinnen und Schüler am gleichen Ort. Mit innerer Differenzierung in Form des selbstorganisierten Lernens und dem erläuterten SOL-Modell und -Orientierungssystem kann dem erfolgreich begegnet werden.



Autor:

Niklaus Gerber, war bis zu seiner Pensionierung im August 2021 Abteilungsleiter und Mitglied der gibb-Schulleitung und hat sich mit *NORDWÄRTS – Kompass für kompetente Führung* selbständig gemacht <https://www.nord-waerts.com>